

Verhandlungen darüber unterstützt. Die Reichsregierung und mit ihr die Sächsische Landesregierung und der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig danken dem Börsenverein, daß er den Notwendigkeiten der Entwicklung in so entgegenkommender Weise Rechnung getragen hat und daß er, wie im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel vom 25. April 1940 erklärt wurde, die Übergabe der Deutschen Bücherei »nicht als Opfer, sondern als Endpunkt einer jahrzehntelangen Entwicklung empfindet, die ein Unternehmen, das vom Gemeinwohl des deutschen Buchhandels ins Leben gerufen worden ist, nunmehr in die Verwaltung des Reiches übergibt und damit in die Gemeinschaft des deutschen Volkes stellt«. Meine Herren, diese Auffassung ist gerade diejenige, die uns allen erwünscht ist und für die wir herzlich danken.

Wenn von jetzt ab der von der Deutschen Bücherei eingeschlagene Weg mit Rücksicht auf die veränderten Zustände nicht mehr der gleiche wie der des Börsenvereins ist, so wird das Verhältnis der Anstalt zum Börsenverein und zum Buchhandel überhaupt auch künftighin ein enges bleiben. Dafür bürgt vor allem die weitere Zusammenarbeit auf dem so wichtigen Gebiet der Bibliographie, auf dem sich zwischen dem Börsenverein und der Deutschen Bücherei durch die Entwicklung eine unzertrennliche Arbeitsgemeinschaft gebildet hat.

Ebenso werden die Beziehungen der Deutschen Bücherei zu den übrigen Bibliotheken keine Änderung erfahren und eher mehr als weniger gepflegt werden. Die Vertreter des Bibliothekswesens im Geschäftsführenden Ausschuss haben sich durch den bibliothekarischen Aufbau der Deutschen Bücherei, die Einfügung des Arbeitskreises der jungen Anstalt in den Rahmen der übrigen Bibliotheksarbeit und durch die ständige Betreuung dieser Arbeit dauernde Verdienste erworben. Bei aller Besonderheit ihrer Aufgaben ist und bleibt die Deutsche Bücherei doch eine Bibliothek, ein wichtiges Glied in der Kette der übrigen deutschen Bibliotheken. Sie hat sich durch ihre Arbeiten, insbesondere ihre Sammeltätigkeit, ihre Bibliographien, ihre Zentralkatalogisierung und ihre Auskunftserteilung, im deutschen Bibliothekswesen fest verwurzelt und kann aus ihm nicht mehr hinweggedacht werden.

So bedeutet, meine Herren, die heutige Zusammenkunft keinen schmerzlichen Abschied von der Deutschen Bücherei, sondern ein weiteres, hoffentlich recht ersprießliches Zusammenarbeiten mit ihr, wenn auch auf veränderter Grundlage.

Ansprache des Vorsitzenden des bisherigen Geschäftsführenden Ausschusses, Herrn W. Baur:

Die Geschichte der Deutschen Bücherei ist eng verknüpft mit der neueren deutschen Geschichte. Ihre Gründung fällt in die Zeit der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal und ihr Aufbau in die ersten Jahre des Weltkrieges. Mit dem Zusammenbruch Deutschlands kamen auch für die Deutsche Bücherei schwere Zeiten, in denen manche Hoffnung zerschlagen wurde. Mit der Schaffung des Dritten Reiches begann für sie ein neuer Aufstieg, und jetzt, in der Zeit der Schaffung eines Großdeutschen Reiches durch unseren Führer, fängt durch ihre Umwandlung in eine Anstalt des öffentlichen Rechts ein neuer Abschnitt ihrer Geschichte an.

Der Börsenverein hat die Deutsche Bücherei ins Leben gerufen. Als ich nach der nationalsozialistischen Revolution an die Spitze des Buchhandels gestellt wurde, war ich stolz, daß diese große Anstalt nun ebenfalls meiner Leitung unterstand. Dieser Stolz war berechtigt; denn es galt stets als eine besondere Ehre, als Vorsteher des Börsenvereins auch dem Geschäftsführenden Ausschuss der Deutschen Bücherei vorsitzen zu dürfen, in dem Männer wie Siegmund, Ehlermann, Seemann und Meiner tätig waren, deren Namen immer mit der Deutschen Bücherei verbunden sein werden.

Als ich mein Amt antrat, war ich mir aber bereits klar darüber, daß früher oder später ein solches Institut in der neuen Zeit anders gestaltet werden mußte. Ich habe die Sorgen der Beamten kennengelernt und gesehen, wie schwierig es war, in einer Zeit der Personalknappheit geeigneten Nachwuchs zu erhalten. Die bestehenden Verhältnisse boten kaum die Möglichkeit

zu einer grundlegenden Neuordnung, wie sie von uns allen, besonders von uns Buchhändlern, gewünscht wurde. Ich habe deshalb bald nach meinem Amtsantritt Anlaß genommen, Herrn Reichsminister Dr. Goebbels persönlich Vortrag über die Deutsche Bücherei zu halten, und ihm aus freien Stücken erklärt, daß der Börsenverein jederzeit bereit sei, die Anstalt dem Reich zu übereignen.

Wenn man berücksichtigt, daß Deutschland bisher keine Reichsbibliothek besaß, daß seine größten Bibliotheken, die Preussische Staatsbibliothek und die Bayerische Staatsbibliothek, Landesbibliotheken sind, daß die Frage des Reichspflechtens ungeklärt war, daß bei Gründung der Deutschen Bücherei Verleger durch das Land reisen mußten, um für Freieigentum zugunsten der zu gründenden neuen Bibliothek zu werben, so kann man ermessen, wie kühn der der Deutschen Bücherei zugrunde liegende Gedanke war und wie verdienstvoll es war, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen.

Mitten in dem gewaltigen Ringen, in dem heute das deutsche Volk steht, ist die Deutsche Bücherei der Leitung des Reiches übergeben worden. Wie es gekommen ist und wie rasch alles bewerkstelligt werden mußte, damit die Neuordnung noch im alten Haushaltsjahr durchgeführt und die nötigen Beamtenstellen eingerichtet werden konnten, ist Ihnen bekannt. Jetzt erst, glaube ich, wird die Deutsche Bücherei in vollem Umfang in der Lage sein, die ihr gestellten großen und schönen Aufgaben zu erfüllen. Darauf ist der deutsche Buchhandel, der nunmehr seine Aufgabe als Treuhänder erfüllt hat, stolz. Er wünscht der Deutschen Bücherei durch mich, daß sie sich in der bisher eingeschlagenen Linie weiter entwickle und eine immer wertvollere Perle unseres deutschen Kulturlebens werde.

Die Deutsche Bücherei ist in den letzten Jahren wiederholt als die Tochter des Börsenvereins bezeichnet worden, die nunmehr heiratsfähig geworden sei. Heute hat diese Tochter eine lebenslängliche Verbindung mit dem Reich geschlossen. Der Börsenverein beglückwünscht sie und das Reich zu diesem Bunde und verspricht, ihr auch weiterhin getreu zur Seite zu stehen, wie das in dem zwischen dem Börsenverein und der Deutschen Bücherei zu schließenden Vertrag ja auch vorgesehen ist. Und wie bei der Hochzeit einer Tochter, so soll auch bei der Deutschen Bücherei eine Mitgift nicht fehlen; der Börsenverein überläßt ihr von den Beträgen, die er im Laufe der letzten Jahre als Darlehen leihweise für ihren Haushalt zur Verfügung gestellt hat, einen Betrag in Höhe von 50 000 RM als »Stiftung des Börsenvereins«. Er knüpft an die Schenkung die einzige Bedingung, daß über die Mittel die Leitung der Anstalt im Einvernehmen mit dem Börsenverein zu verfügen hat. (Lebhafter Beifall mit Händeklatschen.)

Zum Schluß möchte ich auch meinerseits allen denen herzlich danken, die in den verflossenen 27 Jahren im Geschäftsführenden Ausschuss, im Verwaltungsrat und in der Beamtenenschaft für die Anstalt gearbeitet haben. Besonders gilt mein Dank den Herren des Geschäftsführenden Ausschusses und dem Generaldirektor nebst seiner Gefolgschaft. Damit darf ich mich als Vorsitzender des Geschäftsführenden Ausschusses verabschieden und dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Deutsche Bücherei sich immer mehr als eine Stätte des deutschen Kulturlebens entwickeln und in einem immer schöneren Sinne die Bibliothek des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches werden möge.

Ministerialdirektor Dr. Greiner:

Es sind gewiß alle Herren einverstanden, wenn ich im Namen des Verwaltungsrats Herrn Vorsteher Baur und damit dem Buchhandel, für den er gesprochen hat, herzlich danke, besonders für die Überweisung der namhaften Summe von 50 000 RM. Wir wissen alle, daß die Deutsche Bücherei ihre Entstehung und ihren bisherigen Werdegang dem Börsenverein zu verdanken hat, und wir sind stolz darauf. Ich hoffe bestimmt, daß die Verbindung mit dem Börsenverein, der auch weiterhin dem Verwaltungsrat angehört, eine enge bleiben und die Zusammenarbeit mit ihm sich fruchtbar gestalten wird zum Gedeihen und zum Wohle der Deutschen Bücherei, deren Schicksal wir ja alle mit heißem Herzen verfolgen.